

Verweigerungen

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 03

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Verweigerungen

Armeereform. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde die Schweizer Armee zögerlich in zwei Schritten (Armee 95 und Armee XXI) reformiert. Die zwingend notwendige Reduktion der Bestände und die daraus folgenden strukturellen Veränderungen wurden als Revolution und nicht nur als Reform wahrgenommen. Wichtige politische und militärische Kreise verweigern der Armeereform die Akzeptanz.

Konsequenz: Die bei Veränderungen unumgänglichen Verunsicherungen halten an und lassen eine ruhige Bewältigung des Tagesgeschäftes nicht zu.

Kooperation. Die Unterstützung der zivilen Behörden bei subsidiären Einsätzen im Landesinneren wie auch die friedenserhaltenden Einsätze im Ausland verlangen zwingend nach Kooperation. Die vorhandenen Ressourcen verunmöglichen eine autonome Landesverteidigung und die geopolitische Lage lässt dies zweifellos zu. Deshalb ist auch im Bereich der Landesverteidigung eine Kooperation mit dem befreundeten Ausland nahe liegend und auch folgerichtig. Im sicherheitspolitischen Bericht 2000 (SIPOL B 2000) wurde der Slogan «Sicherheit durch Kooperation» geprägt. Rechtsbürgerliche Kreise verweigern dem Konzept der Kooperation die Gefolgschaft. Jeder Kontakt mit dem Ausland wird abgelehnt und als «Verrat» an der Neutralität interpretiert.

Konsequenz: Im Spagat zwischen der nicht mehr realistischen autonomen Verteidigung und dem verpönten Kontakt mit befreundeten ausländischen Armeen sind zukunftsgerichtete Optionen schwer zu finden.

Miliz. Der Milizgedanke ist in unserer Armee tief verwurzelt. Die Bundesverfassung hält fest: «Die Schweiz hat eine Armee. Diese ist grundsätzlich nach dem Milizprinzip organisiert». Die Milizarmee funktioniert vor allem auch durch die freiwillige Bereitschaft, zusätzliche Funktionen wie Unteroffizier, Offizier, Generalstabsoffizier und Kommandantenposten zu übernehmen. Heute stellt man im Bereich der Offiziere und Kommandanten zum Teil beträchtliche Vakanzen fest. Man leistet Militärdienst, aber man verweigert zusätzliche Dienstleistungen.

Konsequenz: Die heutige Armee kann die notwendigen Kader nicht mehr rekrutieren. Neue Umstrukturierungen sind die Folge. Der Milizgedanke erodiert, nicht zuletzt deshalb, weil Kaderleute in der Wirtschaft immer weniger auch in der Armee Kaderpositionen innehalten.

Berufsmilitär. Der seit Jahrzehnten herrschende Instruktorenmangel konnte nie behoben werden. Die Armee XXI postulierte einen vermehrten Einsatz von Berufsmilitärs. Die vorgeschlagenen zusätzlichen Stellen wurden aber nur teilweise bewilligt. Die Belastung der Berufsmilitärs nahm mit der Armee XXI zu, gewisse Privilegien dagegen wurden reduziert. Die Bedeutung der Berufskomponente in der heutigen Armee wird unterschätzt, die dringend notwendigen Anpassungen des Berufsbildes werden verweigert:

Konsequenz: Die Stimmung unter den Berufsmilitärs ist nicht gut. Abgänge nehmen zu. Qualitativ überzeugender Nachwuchs in genügender Quantität ist Mangelware.

Fazit. Sollten diese von mir subjektiv festgehaltenen Verweigerungen zutreffen, ist Handlungsbedarf zwingend notwendig. Militärisch geschulte Leute würden eine systematische Lagebeurteilung vornehmen. Dabei wäre eine schonungslose und emotionslose Analyse des Ist-Zustandes ein erster Schritt auf dem (schwierigen) Weg zu einer notwendigen Verbesserung.

Eine einmalige Chance bildet die Neu-Bearbeitung des sicherheitspolitischen Berichtes. Die mit der Redaktion beauftragte Arbeitsgruppe soll innert nützlicher Frist – aber ohne unnötigen Zeitdruck – einen mehrheitsfähigen, neuen sicherheitspolitischen Bericht erarbeiten. Das Ziel soll die Wiederherstellung eines sicherheitspolitischen Konsenses sein.

Zu hoffen ist, dass dann die heutigen Verweigerungen weitgehend verschwinden werden.

Rudolf Läubli, Stv. Chefredaktor ASMZ
rudolf.laebli@asmz.ch